

Neue Gräber und römische Siedlungsreste vor dem Bonner Legionslager

Stefan Ciesielski

Im Rahmen der Erweiterung eines Aldi-Supermarktes in der nördlichen Bonner Innenstadt wurden bauvorbereitend im Hinterhofbereich der Filiale an der Kölnstraße, Ecke Dietkirchenstraße, durch die Firma ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH Ausgrabungen durchgeführt. Die 280 m² große Untersuchungsfläche lag nur ca. 85 m westlich der Südwestecke des um 40 n. Chr. entstandenen Legionslagers, sowie unmittelbar nördlich der nach Köln führenden Limesstraße, deren Lage sich bis heute durch den Verlauf der Kölnstraße nachvollziehen lässt.

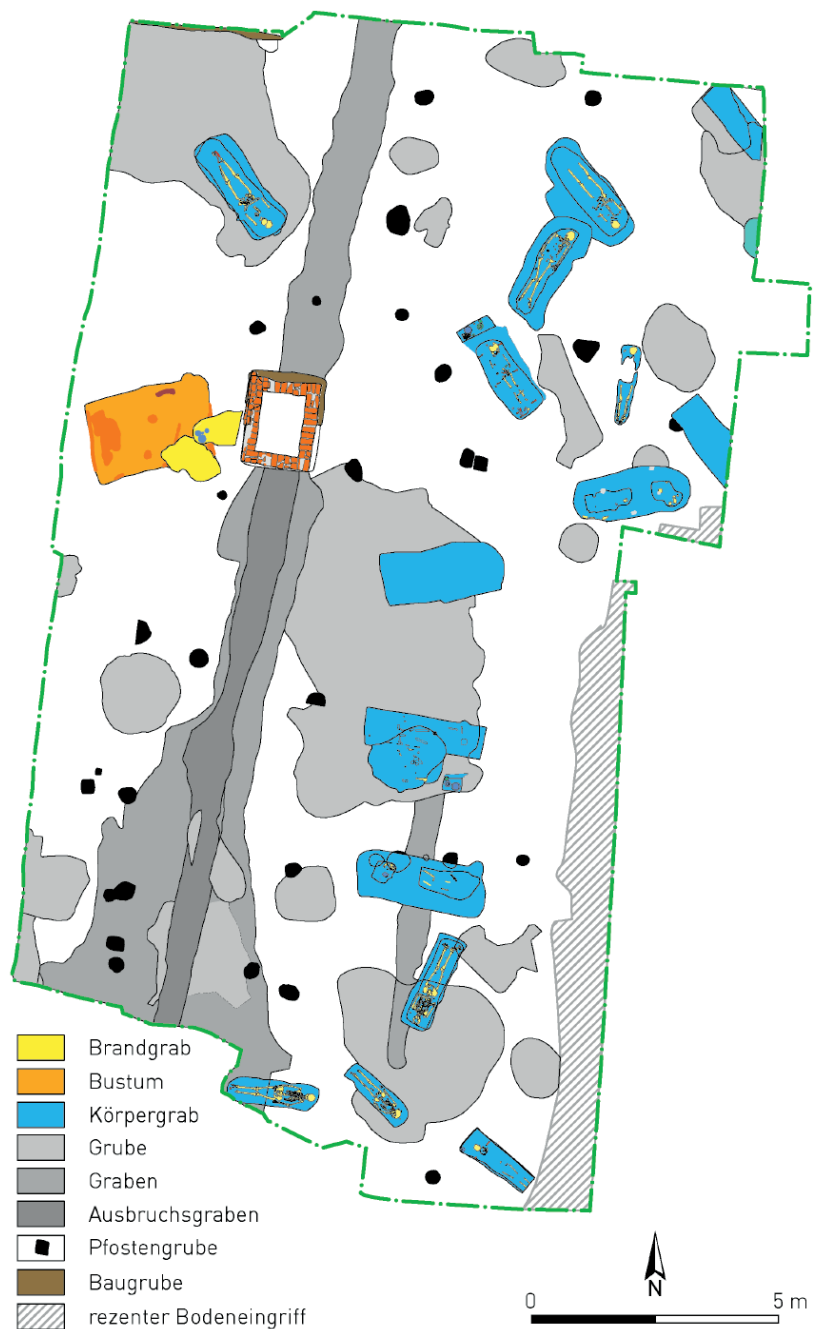
Bereits seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. wurde beiderseits dieser Ausfallstraße bestattet. So handelt es sich auch bei dem ältesten innerhalb der Untersuchungsfläche ermittelten Befund um ein *bustum* (Abb. 1), das nach den wenigen Keramikresten in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angelegt worden ist. Das mit ca. 2,5 × 1,7 m relativ große Grab, bei dem der Verstorbene vor Ort über der ausgehobenen Grube verbrannt wurde, wies die für *busta* üblichen randlichen Verziegelungen auf, die bei großer Hitzeentwicklung entstehen.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurden an gleicher Stelle zwei Brandgrubengräber angelegt, die das *bustum* stratigraphisch überlagerten (Abb. 1). Das südlichere beinhaltete neben wenigen nur unscharf datierbaren Keramikresten des 1. und 2. Jahrhunderts einen Denar des Caligula, bei dem es sich jedoch um ein Altstück handeln muss.

Die nördliche Bestattung, deren östlicher Teil durch eine Latrine des 19. Jahrhunderts gestört war, enthielt neben dem Leichenbrand diverse Grabbeigaben (Abb. 2): Ein kugelförmiger Becher, ein Öllämpchen und ein bauchiger Topf erlauben eine Datierung ins 2. Jahrhundert. Zudem fanden sich drei ineinander verhakte Fibeln (zwei Spiralfibeln und eine englische Trompetenfibel) sowie eine zweiteilige Knochenpyxis mit Deckel. Ein Terra-Sigillata-Teller Typ Drag. 18, der aufgrund seines abgenutzten Zustandes einige Zeit in Gebrauch gewesen sein muss, zeigt auf der Unterseite zwei eingeritzte Graffiti: den Schriftzug SECVNDI und das Zahlzeichen X. Neben den früh- und mittelkaiserzeitlichen Gräbern gibt es entlang der Limesstraße nach Köln auch Siedlungsbefunde des 1.–3. Jahrhunderts. Diese Hinterlassenschaften lassen sich am ehesten Hand-

werkern und Kaufleuten im Lagerumfeld zuweisen. Auch innerhalb der untersuchten Fläche fand sich eine größere Anzahl von Pfostengruben (Abb. 1), die wegen des kleinen Geländeausschnitts zwar

1 Bonn. Grabungsplan mit Siedlungs- und Grabbefunden des 1.–5. Jahrhunderts.



2 Bonn. Beigaben einer Brandbestattung des 2. Jahrhunderts.



keine Gebäuderekonstruktionen zulassen, aber dennoch Zeugnis für eine dichte, zur Kölnstraße hin ausgerichtete Bebauung ablegen. Hinzu kommen 24 teils großflächige Abfallgruben, die vorrangig im 2. und 3. Jahrhundert verfüllt wurden. Bemerkenswert ist zudem ein von Norden nach Süden die Grabungsfläche querender Graben, der auf eine Geländeparzellierung hinweisen könnte. Nach der Aufgabe des im Querschnitt V-förmigen Grabens

wurde in dessen südlichem Abschnitt eine Mauer errichtet, von der im archäologischen Befund nur noch ein bereits in spätrömischer Zeit entstandener Ausbruchgraben zeugt.

Nach Ausweis der Funde aus Gruben, Gräben und Pfostengruben endete die Siedlungsphase im Verlauf des 3. Jahrhunderts. Auch wenn keine archäologischen Hinweise auf ein gewaltsames Ende der Besiedlung vorliegen, erscheint ein Zusammenhang mit einem Frankeneinfall um 274 n. Chr. möglich, bei dem alle Siedlungen außerhalb des Legionslagers zerstört wurden.

In der Folgezeit diente das Areal westlich des Lagers ausschließlich als Bestattungsplatz. Insgesamt konnten zwölf spätantike Körperbestattungen lokalisiert und untersucht werden. Hinzu kommen zwei deutlich unter Baueingriffstiefe reichende langrechteckige Gruben, die aufgrund der vor Ort gemachten Erfahrungen ebenfalls als Körpergräber interpretiert werden können.

Die überwiegend gut erhaltenen Skelette waren in gestreckter Rückenlage beigesetzt worden. Ob die unterschiedlichen Ausrichtungen der Grabgruben chronologisch zu werten sind oder anderen Gesetzmäßigkeiten folgen, kann derzeit noch nicht beurteilt werden. Auf die Existenz von Holzsärgen oder Totenbahnen deuten einzig Nägel in einigen Gräbern hin.

Acht der zwölf Körpergräber enthielten zwar keine Gefäßbeigaben aber z. T. Trachtbestandteile oder Münzen. So besaß ein Verstorbener zur Fixierung seiner vergangenen Kleidung einen Gürtel im Hüftbereich, von dem nur die Schnalle gefunden wurde (Abb. 3). Bei einem anderen Skelett weist eine große Anzahl von kleinen Nägeln im Fußbe-

3 Bonn. Spätantike Körperbestattung.





4 Bonn. Beigabennische einer Sargbestattung des 5. Jahrhunderts.

reich auf Schuhe hin. In den Grabgrubenfüllungen fanden sich auch Keramikbruchstücke, deren Bearbeitung noch aussteht. Die Datierung der acht beigabenarmen Körpergräber ist bisher nur in Einzelfällen möglich. Zumindest zwei der Gräber dürften aufgrund von Münzfunden eindeutig nach 250 entstanden sein. In einem Grab befand sich eine 332 oder 333 geprägte Münze von Constantius II. Aus einem weiteren Grab stammt eine Münze, auf der das Porträt des zwischen 260 und 268 regierenden Kaisers Gallienus zu sehen ist.

Drei der zwölf Körpergräber enthielten eine größere Anzahl an Beigaben. In Grab St. 104 lag hinter dem Kopf ein weithalsiger Einhenkelkrug vom Typ Kru 1.2 nach Siegmund, der ins 5. Jahrhundert zu datieren ist. Seitlich des Kopfes befand sich ein dünner Drahring, der aufgrund seiner Lage wohl als Ohrring getragen wurde. Außerdem konnten seitlich des linken Unterschenkels drei möglicherweise in einem Stoffbeutel beigegebene Schmuckstücke geborgen werden. Hierbei handelt es sich um einen bronzenen Armreif, auf dem Abdrücke von Gewebe erkennbar sind, sowie einen zweiten Armreif aus Bein und eine Kette mit walzen- und scheibenförmigen Perlen aus grünlicher Glaspaste. Grab St. 114 besaß eine Beigabennische seitlich der Bestattung. In ihr befanden sich ein stark zerscherbter Glasbecher sowie zwei Gefäße aus rauwandiger Ware, ein Teller vom Typ Alzey 34 und ein Faltenbecher. Beide sind wohl um die Mitte des 4. Jahrhunderts zu datieren. Die zugehörige Körperbestattung wurde bereits in der Antike beraubt. Bei Grab St. 92 handelt es sich nicht nur um das fundreichste, sondern allem Anschein nach auch um das bislang jüngste Grab der Maßnahme. Auch

hier befand sich eine Beigabennische am Rande der Grabgrube auf erhöhtem Niveau, diesmal jenseits des Kopfes (Abb. 4). Die Beigaben bestanden aus einer Schüssel aus Argonnensigillata vom Typ Alzey 1, davor liegenden Vogelknochen, einem undefinierbaren Bronzeblech und zwei Glasgefäßen. Bei Letzteren handelt es sich um einen Doppelhenkelkrug mit aufgeschmolzenen Kerbbändern sowie einen Sturzbecher mit tropfenförmiger weißer Bodenspitze und einer zu Arkaden gekämmten opak weißen Fadenzone. Die Glasgefäße datieren in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts. Beim Bestatteten selbst befanden sich weitere Beigaben. Im Halsbereich lag eine bronzene Gewandschließe mit Haken und Öse, die vermutlich an einen Mantel angenietet war. Im Bereich der rechten Hand lag ein Fingerling mit quadratischer Zierplatte, auf der ein X zu sehen ist. Im Hüftbereich schließlich befanden sich eine Gürtelgarnitur mit Schnallen, lanzettförmigen Riemenzungen und Ösenbeschlägen. Des Weiteren beinhaltete das Grab die Spitze eines Messers sowie die Reste eines Dreilagenkamms aus Bein mit dreieckiger Griffplatte und durchbrochen gearbeiteter Randborte, die in einem dreilagigen Futteral steckten.

Literatur

M. van Rey (Hrsg.), Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit. Geschichte der Stadt Bonn 1 (Bonn 2001).

Abbildungsnachweis

1–4 ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH.